

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925**

31 (2.8.1925)

# Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

## Druckerei:

Herrn Hindenburg und Gouffert. Alle Einwendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, I zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Sibyllas, Karlsruhe, Göttingenstr. 4.

Nr. 31.

Sonntag, den 2. August 1925.

18. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### In Gottes Nähe.

Tiefglücklich schaue ich in einen Sommermorgen. Von Berg zu Berg, über die raschen Wasser des Baches hinüber, fliegen Sonnenlichter, Schwalben und Schmetterlinge, und spinnen ein Goldnetz über das schöne Tal. Am Boden flimmert und flüstert das gestreichelte, tauschimmernde Wiesengras. Wenn die Morgenwinde talherein laufen, sich helläugig und wildlockig umsehen, so schütteln sich die Stengel der Halme und spritzen durchleuchtete Riegelchen ab. Und die Erlen und Weiden rauschen leis und langsam auf, und die zarten Netze der taufeuchten Spinnweben schimmern in allen sieben Farben des Sonnenlichtes. Es geht ein Singen über die Wiesen. Hört ihr den tiefen, summenden Glockenton der betenden Erde? Denn all dies Empordringen zum Sonnenlicht ist ein Gebet. Und ich kann nichts weiter tun, als mitzuwachsen und mitzubeten.  
Lienhard.

Und wenn ich oft dalag unter den Blumen und am stillen Frühlingslichte mich sonnte und hinaussah ins heitere Blau, das die warme Erde umging, wenn ich unter den Almen und Weiden, im Schoße des Berges saß, nach einem erquickenden Regen, wenn die Zweige noch bebten von den Berührungen des Himmels und über dem tröpfelnden Walde sich goldene Wolken bewegten, oder wenn der Abendstern voll friedlichen Geistes heraufkam mit den alten Jünglingen, den übrigen Helden des Himmels, und ich so sah, wie das Leben in ihnen in ewiger, müheloser Ordnung durch den Aether sich fortbewegte, und die Ruhe der Welt mich umgab und erfreute, daß ich aufmerkte und lauschte, ohne zu wissen, wie mir geschah. — „Hast du mich lieb, guter Vater im Himmel?“ fragt' ich dann leise, und fühlte seine Antwort so sicher und fest im Herzen.  
Hölderlin.

Wann ich über die Heide geh  
um die Sommernachmittagszeit,  
oder mein Kahn treibt auf dem See  
durch die Einsamkeit,  
oder überm reifen Feld  
dämmert der Abend herein:  
bin ich auf der weiten Welt  
mit Gott allein.

Martin Woeltz.

## Die wahre Buße.

Schluß der Predigt Luthers zum Gleichnis vom verlorenen Schafe und verlorenen Groschen zu Lukas 15, 1—10.

Liebtlich ist's anzusehen und ein feines Bild, daß Christus das verlorene Schaf auf der Schulter trägt. Es ist kein feiner Bild im Evangelium, und sieht auch herzlich fein, wenn's gemalt wird, daß Christus das verlorene Schaf auf seine Schultern legt und trägt's heim. Es war verloren, konnte sich nicht helfen und sich aus der Verlorenheit heimführen. Je mehr der Mensch sich bekümmert, je tiefer kommt er hinein. Christus legt es auf seine Schultern, das ist: auf seine Weisheit und Gerechtigkeit.

Diese Worte sind leicht, aber es sind deren wenige, die sie verstehen oder verstehen sollen, es will nicht eingehen. Andere lassen sich dünken, sie zu verstehen, und meinen, sie wären solche Christen, die getragen würden. Aber Christus nimmt kein Schaf auf seine Schulter, außer ein verlorenes, das ist: die, die Verdammnis fühlen. Derhalben denke nicht, daß das Evangelium andere angehe als solche, die ihre Sünden fühlen. Das Bild hat ihnen Christus vorgebildet, daß sie das Gleichnis sollen ansehen, wie fröhlich der Hirt und die Frau werden, da sie das Verlorene gefunden haben. Er geht hin und tut allen Fleiß, nimmt's auf die Schulter, trägt's heim und ruft die Freunde herbei, und die Engel freuen sich, als wollt er sagen: Lieber, erschrick nicht, sei nicht so zaghaft, siehe meine Mühe und Arbeit für dich an! Die ganze Christenheit ist da und freut sich, daß ich dich trage. Ueber das sind auch die Engel nicht gegen dich, sondern, wie die Christenheit deine Mutter und Brüder sind, also auch die Engel! So legt er die Sünder auf seine Schulter inmitten der Christenheit und der Engel.

Das ist das andre Stück, daß das Evangelium gehört solchen zerschlagenen Gewissen, daß ihr wißt, Buße sei ein Herz, dem die Sünde und der Satan zusetzt, und kann sich nicht aufrichten. Da ist keine andre Hilfe, als daß du jene Gedanken fahren lassest und denkest, was er hier sagt, daß du gesucht worden bist, daß die Pharisäer murren, daß der Satan zürnt, daß die Kirche ihren Glückwunsch bringt, daß die Engel sich freuen.

## Altargemeinschaft der Konfessionen.

In einigen Zeitungen, die dafür Raum hatten, war folgender Artikel zu lesen:

Die kirchlichen Räume in den staatlichen Heilanstalten in Baden.

In den staatlichen Heilanstalten Badens dienten bisher die gleichen Räume beiden Konfessionen zur Abhaltung ihrer

Gottesdienste; an den gleichen Altären wurde gebetet, von den gleichen Kanzeln wurde gepredigt. Dieses sogenannte Simultaneum wurde in den verflochtenen Zeiten von Staatswegen sehr begünstigt. Es scheint aber nicht mehr in die neue Zeit zu passen. Sobald es sich um die Neuerrichtung einer Kirche in den neueren Heilanstalten handelt, verläßt man die Tradition. In der Heilanstalt Reichenau soll eine Anstaltskirche gebaut werden. Der Plan der Regierung sieht zwei nebeneinanderliegende Chöre vor, von denen der eine während des Gottesdienstes durch einen dicht schließenden Vorhang dem Auge entzogen wird; für die beiden Geistlichen werden auch zwei Sakristeien mit besonderem Abort erstellt. In der Heilanstalt Wiesloch, in der die Evangelischen die Mehrheit bilden, ist eine neue Kirche erstellt worden. Dort soll die Frage der Aufstellung der beiden Altäre auf eine andere Weise gelöst werden: ein alter Barockaltar mit einem großen Gemälde ist aus der Kapelle des Mannheimer Gefängnisses dorthin verbracht worden; derselbe beansprucht den ganzen Chorraum und schließt ihn mit seinen Schranken ab. So ist im Chor der Kirche kein Raum für den evangelischen Altar. Zuerst wurde nun bestimmt, daß für den evang. Kultus ein transportabler Altar beschafft werde, der jeweils vor dem Chor im evang. Gottesdienst aufgestellt und hernach entfernt werden sollte; der Chor mit dem Altarbild sollte aber durch einen Vorhang verdeckt werden. Neuerdings ist durchgesetzt worden, daß ein fester Altar vor dem Chor aufgestellt wird, und der Plan, einen Vorhang dahinter anzubringen, ist fallen gelassen worden. — Beide Lösungen der Altarfrage befriedigen nicht. Die für die Reichenauer Anstalt gewählte Lösung leidet an einem ästhetischen Mangel; ein Altar sollte doch vor der Mitte stehen. Und die Wieslocher Lösung entfernt den evangelischen Kultus ganz aus dem Chor und stellt den Altar vor denselben, sodaß der Beschauer meinen muß: Hierdurch soll zum Ausdruck gebracht werden, daß der evang. Kultus auf einer tieferen Stufe stehe. Das dürfte aber in evangelischen Kreisen, die gegen die Altargemeinschaft nichts einzuwenden hatten, starkes Mißfallen erregen. Die Aufhebung des Simultaneums und der Altargemeinschaft in den neueren Heilanstalten — wie wir hören, wird diese Aufhebung vom Minister des Innern stark begünstigt und gefördert — ist wirklich ein bemerkbares Zeichen der anderen Zeit und der anderen Einstellung der Staates zu den Konfessionen, und sollte als solches in der Öffentlichkeit betrachtet werden.

Wenn ich zu diesem Artikel und seinem Inhalt in diesem Blatt ein Wort sage, so tue ich es, weil ich es in einer Tageszeitung nicht sagen kann und weil ich meine, daß das, was ich zu sagen habe, unsere ganze Landeskirche angeht, auch unsere Gemeinde.

Den ersten Satz des Artikels kann ich aus zehnjähriger Tätigkeit in der Heilanstalt bei Emmendingen bestätigen. Dort war es sogar Brauch, daß an besonderen Tagen Gottesdienste für beide Konfessionen gemeinsam gehalten wurden: am heiligen Abend vom katholischen Geistlichen nach katholischem Ritus, am 2. Weihnachtstag bei der Bescherung der Kinder und des Personals und dann noch am Altjahrsabend vom evangelischen Geistlichen nach evangelischer Weise. Obgleich ich an den Weihnachtstagen 8—9 Gottesdienste zu halten hatte und meine Kinder auf die Stunde der Bescherung warteten, habe ich nie versäumt, dem katholischen Gottesdienst anzuwohnen.

Es sollen, wie wir gelesen haben, in den neuen Anstalten Kirchengebäude erstellt werden. Nun erhebt die katholische Seite die Forderung, daß dort keine Altargemeinschaft bestehen soll. Es müssen zwei Altäre aufgestellt werden, entweder nebeneinander wie in der Reichenauer Anstalt, oder hintereinander wie in der Wieslocher Anstalt. Und zwar muß dann der evangelische Altar vor der Chornische und auf niedriger Stufe stehen. Zwei Altäre nebeneinander, von denen im Gottesdienst der eine durch einen Vorhang dicht verhängt ist, — das ist ein ästhetisches Un Ding. Und ich meine, daß die Gespaltenheit der Christenheit

durch das Nebeneinander noch stärker betont wird, als wenn in der Längsachse eine Zwischenwand gebaut würde, also zwei Kirchen unter einem Dache ständen. Und der Unterschied der Konfessionen ist auch im Leben der Pflegenden ein nicht geringes Element der Beunruhigungen. Eine andere Lösung der Frage, die Wieslocher Lösung, die evangelischen Altar aus der Chornische herauschiebt, ist wirklich verkehrend für die Evangelischen. Es gibt noch eine dritte Lösung, die ich für nicht so uneben halte: ich habe in großen Domen gesehen, daß hinter dem katholischen Hochaltar an derselben angelehnt ein zweiter Altar steht, so im Silberheimener Dom. So könnte man die Altäre Rücken gegen Rücken stellen und drehbar machen. Aber die würdige Lösung ist — die Beibehaltung der Altargemeinschaft. Der evangelische Geistliche kann ja für seine Bibel ein Lesepult aufstellen, er kann, weil es unpraktisch ist, in einer engen Chornische die durch Schranken fast ganz abgeschlossen ist, Brot und Wein beim Abendmahl auf Tischen an die Schranken stellen. So benützt er den Altar gar nicht, er hat dort nur seinen Standort.

Warum geht das nun nicht mehr?

Früher war man doch viel toleranter. Es gab Zeiten, in denen die Toleranz aufs Höchste gerühmt und gepflegt wurde. So in der Zeit der Aufklärung, die drüber herrschte wie hüben. Jene Toleranz hing zusammen mit dem Mangel an religiöser Tiefe, mit einer Gleichgültigkeit gegen die konfessionellen Unterschiede. Ich meine aber, daß es auch eine religiöse Gemeinschaft zwischen den Konfessionen geben kann, die nicht aus dem Mangel an Tiefe hervorgeht und im Grunde Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit gegen das eigene Erbgut ist. Haben wir nicht im Weltkrieg, wo hüben und drüber das Religiöse verübt wurde, auch in seiner konfessionellen Eigenart, doch eine höhere Gemeinsamkeit gefunden? Hat nicht eine Annäherung der Konfessionen stattgefunden, draußen im Feld und in der Heimat? Wir konnten miteinander beten.

Und nun soll es nicht mehr möglich sein, daß ein evangelischer Geistlicher nach dem katholischen an dem gleichen Altar stehen darf? Nicht einmal in einer Anstalt, wo so viel Seelennot ist? Ist das die Frucht der gemeinsamen Trübsal und des religiösen Erlebens, daß wir den letzten Rest einer Gemeinschaft zerstören am Orte der Anbetung vor dem Vater, der reich ist über uns allen?

Der Ausschluß aus der Chornische in der Wieslocher Anstalt hat etwas Symbolisches. Gewiß, es betont noch manchmal die katholische Presse die gemeinsame Weltanschauung, und das Geld der Evangelischen ist beim Bau der katholischen Jugendheime recht willkommen; aber — es soll keine gemeinsame Stätte der Anbetung geben, kein Volksheiligtum. Und man hat doch schon oft gesagt und gehört, daß ohne ein gemeinsames Heiligtum im Geiste keine Volksgemeinschaft sein könne . . . . .

Die Aufstellung zweier Altäre wird, wie wir aus dem Artikel hören, vom Ministerium des Innern angeordnet.

Früher war das anders. Von der Regierung wurde gerne das Interkonfessionelle oder das Überkonfessionelle, das, was als das Gemeinsame über den Unterschieden liegt, begünstigt und gefördert. Das ist heute anders geworden. Auch ein der „sozialistischen Weltanschauung“ huldigender Minister kann da nicht Widerstand leisten, wenn die katholischen Forderungen gestellt werden. Er gehorcht und befolgt.

Was sagen wir Evangelische dazu? Wollen wir nicht auch einmal dagegen protestieren, daß wir als Christen behandelt werden, deren Christentum auf niedrigerer Stufe steht? Es handelt sich nicht bloß um die Stellung des Altars in der Wieslocher Anstaltskirche. Was dort geschieht, geschieht auch auf anderen Gebieten, und die Regierung hilft mit an der Verbreiterung des Grabens zwischen den Konfessionen.

## Die deutsche Kirchengemeinde in Stockholm.

Die Augen der evang. Welt schauen nach Stockholm, wo in diesen Tagen das 1. evangelische Weltkonzil vorberichtet wird. Die deutschen Vertreter finden dort eine deutsche Kirche und eine deutsche Kirchengemeinde, nicht eine Diasporagemeinde im gewohnten Sinn, mitten unter Andersgläubigen, sondern eine Auslandsgemeinde mitten unter Glaubensgenossen, wie auch die Schweden auf deutschem Boden ihre schwedischen Gemeinden haben.

Von der Stockholmer deutsch-evangelischen Gemeinde erzählt die Zeitschrift des Gustav Adolf-Bereins folgendes:

Die deutsche evangelische St. Gertrud-Gemeinde in Stockholm hat ihre Gemeindegebäude, Kirche, eine der schönsten und ältesten in Stockholm, Pfarrhaus usw. in der Mitte der Stadt, Svartmansgatan 16. Seit 1922 steht an der Spitze der Gemeinde Hauptpastor Emil Ohly, der zugleich Mitglied des Stadtkonfistoriums ist. Sein Vorgänger Hauptpastor Sterzel hat über 30 Jahre lang die Gemeinde geleitet. Jetzt steht dem Hauptpastor als Gehilfe der Prediger der Stockholmer Brüdergemeine-Societät S. D. Carlsson, zur Seite.

Die St. Gertrud-Gemeinde ist im Jahre 1570 gegründet worden und erhielt schon damals, dann später von Gustav Adolf (1612) und schließlich von Karl XII. (1772) wertvolle Privilegien. Ihre Seelenzahl beträgt jetzt rund 3000, während man die Zahl der Deutschen in Stockholm auf etwa 1000 beziffert. Besonders angewachsen war die Gemeinde während der Kriegezeit, da sich zahlreiche deutsche Flüchtlinge aus Rußland hier aufhielten. Die Gottesdienste erfreuen sich einer großen Beliebtheit (durchschnittliche Besucherzahl im Winter 200), auch vonseiten der Schweden, unter denen die Kenntnis der deutschen Sprache bekanntlich ein Teil der Allgemeinbildung ist. Aus den Berichten der letzten drei Jahre, die gedruckt vorliegen, seien folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Im Dezember 1922, ein Jahr nach seinem Tode, wurde im Kirchenaal der Gemeinde ein Bild Pfarrer Dr. Sterzels angebracht; die bei dieser Gelegenheit gehaltene Ansprache, die im Jahresbericht abgedruckt ist, hebt die Bedeutung des Heimgegangenen als Prediger, als Seelsorger (Gründung des Deutschen Heims) und als Organisator hervor. Die Sammlung einer Dr. Sterzel-Gedächtnisstiftung brachte über 5000 Kr. ein; die Zinsen dienen zur Unterstützung bedürftiger Gemeindeglieder.

Die Armenpflege der Gemeinde ist in der Lage, 15 000 Kronen und mehr jährlich zu verwenden. Sie steht in enger Arbeitsgemeinschaft mit der Wohlfahrtspflege an Deutschen, die der interkonfessionelle Deutsche Hilfsverein treibt. Der Nähverein der Gemeinde unter Leitung der Pfarrfrau arbeitet regelmäßig die volle Bekleidung für etwa 30 Kinder.

Als repräsentative Spitze der Gemeinde nach außen hin wurde nach langer Vakanz des Amtes der Oberkammerjunker des schwedischen Königs, Graf Hennig, Wachtmeister zum „Hohen Kirchenrat“ gewählt.

Höhepunkte im Gemeindeleben sind es, wenn ein deutsches Kriegsschiff, wie im Oktober 1922 die „Hannover“, im Hafen liegt und die Mannschaft zum Kirchgang marschiert, oder wenn aus Deutschland kommende Gäste auf der Kanzel stehen, was häufig der Fall ist. In der deutschen Kirche hält die schwedische Genossenschaft des Johanniter-Ordens regelmäßig ihren Rittertag.

Eine neue Einrichtung der letzten Jahre ist die Veranstaltung von Gemeindeabenden, die sich zahlreichen Besuchsvereinen und zu festerem Zusammenschluß der Reichsdeutschen und Deutschstämmigen geführt haben. Hierfür stellt die Stockholmer Stadtmission in ihrem der Kirche benachbarten gemauerten Anwesen ihren Hörsaal und die Nebenträume zur Verfügung, oder auch bei größerem Andrang der schwedische Christliche Verein junger Männer seinen Saal. Bemerkenswert erscheint, daß auch der deutsche Gesandte, Herr Minister Madolin, jetzt Botschafter in Konstantinopel, diesen Abenden gelegentlich seine Teilnahme und Mitwirkung schenkte.

Für die zahlreichen, von der hohen Valuta angelockten jungen Mädchen, die in den letzten Jahren nach Stockholm kamen, um als Angestellte ihr Brot zu verdienen, besteht eine Vereinigung deutscher Mädchen, die zweimal im Monat 50 bis 60 Jungfrauen im Deutschen Heim, neuerdings in den Räumen des Gemeindehauses, versammelt, um unter Leitung des Hauptpastors Unterhaltung, Belehrung, Erbauung zu finden.

Ein wichtiges Glied in der Fürsorge der Gemeinde ist die Ferienkolonie für 30 und mehr Kinder, die seit 1919 in einem von einem Gemeindeglied geschenkten Haus auf Rännö in den Schären ein ideales Heim besitzt. Ueber die Grenzen der eigenen Gemeinden hinaus betätigte man sich in opferwilligster Liebesarbeit, als die schwedischen Bischöfe zur Sammlung der schwedischen Samaritergabe für die evangelischen Liebeswerke in Deutschland aufriefen. Die St. Gertrud-Samaritergabe war in der erreichten Summe trotz der Kleinheit der Gemeinde die verhältnismäßig größte aller Kirchengaben, sie erreichte die Summe von rund 20 000 Kr., abgesehen von mehrfacher Kleiderammlung für Bethel, die in 14 und 26 großen Risten abging. Als Pastor von Bodelschwingh im Vorjahre in Stockholm weilte und den Bethelfilm zeigte, brachte die Kollekte mehr als 1000 Kr. ein.

Um die heranwachsende Generation, wenn man schon ihr völliges Einleben in die schwedische Umwelt nicht verhindern kann (der Kindergottesdienst wird in schwedischer Sprache gehalten), doch wenigstens zu gründlichem Besitz der Sprache ihrer Vorfahren zu bringen, besteht die deutsche Sprachschule der Gemeinde, die aus der Stiftung des im Jahre 1773 verstorbenen Hofstellermeysters Fuhrmann unterhalten wird. Sie wird von rund 90 Schülern besucht in fünf Klassen, deren jede zwei Unterrichtsstunden in der Woche hat. Leider ist die Zahl der deutschen Kinder, die hier eine Vertiefung ihrer Sprachkenntnisse suchen, sehr viel geringer als die der schwedischen Kinder, die von der guten Gelegenheit, kostenlos Deutsch zu lernen, Gebrauch machen, sodas der Dienst der Schule nicht voll befriedigt. Das oben erwähnte Deutsche Heim ist ein Altersaahl für 14 betagte Gemeindeglieder, das im Jahre 1891 von Dr. Sterzel gegründet wurde und sich aus vorhandenen Stiftungen im Werte von 350 000 Kr. unterhält.

Zwei große Fortschritte kennzeichnen die beiden letzten Gemeindejahre: 1923 konnte das lange verstummte Glockenspiel erneuert werden. 212 Jahre lang hatte das Spiel die Gemeinde erbaut und die großen Ereignisse der deutschen wie der schwedischen Geschichte begleitet. Es war dem Turmbrand vom Oktober 1878 zum Opfer gefallen. Der 1886 von dem Gemeindeglied Wilhelm Kempe gestiftete Ersatz verstummte nach 25jährigem Dienst. Jetzt widmete seine Tochter Gräfin Wilhelmine v. Hallwyl ein kostbares, in Lübeck hergestelltes Werk von 24 reingestimmten Glocken, die viermal des Tages — und in freiem Spiel Mittwochs und Sonntag mittags — über das Gassengewir der alten Stadt, über Mälar- und Salzsee hinausklängen.

Derselben Spenderin ist es zum guten Teil mit zu verdanken, daß die Gemeinde 1924 in den Besitz eines Gemeindeheims kam, in dem sich nun das Eigenleben der Gemeinde reichlicher als bisher entfalten kann. Die deutsche Gesandtschaft gab den Flügel her, der Deutsche Frauenbund füllte den Leinenschrank, ein Mitglied stiftete die Lichtanlage usw. Die geschmackvollen und gemütlichen Räume üben eine starke Anziehungskraft aus. Das wird gewiß auch für die deutschen Teilnehmer der Stockholmer Weltkonferenz gelten, denen die Gemeinde soeben als ersten Willkommensgruß die Probenummer des neugegründeten „Deutschen Gemeindeblatts“ zugesandt hat.

## Die Erhebung in China und das Christentum.

Die neue Erhebung Chinas wird vielfach mit dem Boxeraufstand von 1900 verglichen. Dabei enthüllen sich dem tieferen Blick vor allem die charakteristischen Unterschiede zwischen einst und jetzt. War es damals das alte China,

das gegen die Fremden und gegen die Befenner des Glaubens der Fremden im eigenen Lande aufstand, so ist die gegenwärtige Bewegung von allen Bildungselementen des Westens getragen. Und zu diesen Elementen gehört das Christentum. Ueber den Anteil der chinesischen Christenheit an der gegenwärtigen Aufstandsbewegung, insbesondere über die vielumstrittene Persönlichkeit des „christlichen Generals“ Feng macht Direktor D. Anaf von der Berliner Missionsgesellschaft, die in China eines ihrer Hauptarbeitsfelder hat, in der neuesten Nummer des „Evangelischen Deutschland“ (Nr. 29) höchst interessante Mitteilungen. Er schreibt:

Unter den Führern der heutigen Bewegung sind nicht wenige Christen. Am bekanntesten ist der „christliche General“ Fengjühjiang geworden. Er gilt mit seiner ausgezeichnet disziplinierten Truppe, der sich in China wohl nur das Heer des Mandchuren Generals Tschang iso lin an die Seite stellen kann, als stärkster militärischer Halt für die Volksbewegung. Neuerdings hat er sich auch zum Mund seines Volkes gemacht. In ganz China werden Telegramme verbreitet, in denen er die Abschaffung der ungerechten Verträge, die Abschaffung der auswärtigen Kontrolle der Zölle, der Salzverwaltung und des Postwesens fordert. Es ist für uns sehr schwer, über seinen Charakter und seine Christlichkeit ein sicheres Urteil zu gewinnen. Wir erfahren seine politischen Handlungen viel zu sehr in der Beleuchtung der englischen Presse, der er verhaßt ist, weil er den Englandfreund Wu pei fu gestürzt hat und jetzt offen mit einem Waffengang gegen England droht. Andererseits haben die englischen Missionstreife, voran die China-Inland-Mission, schon längst die Berichte über sein Christentum allzusehr auf den Ton rückhaltloser Zustimmung und Bewunderung gestimmt. Indessen hat er unleugbare Beweise davon gegeben, daß seine Belehrung echt war. Er hat seinem Glauben auch in schwierigen Lagen und im Gegensatz zum natürlichen Empfinden des Chinesen durch Wort und Tat so kraftvollen Ausdruck gegeben, wie wenig andere Chinesen. Bisher ist auch in seiner Politik nichts bekannt geworden, was notwendig an ihm irremachen müßte, so bedenklich auch manches auf den ersten Blick erscheint. Auch sein Manifest an die Christenheit, das die Zeitungen vor kurzem brachten, ist trotz seiner scharfen Worte gegen das Christentum überhaupt und die Missionare im besonderen kaum etwas anderes als der Versuch, die öffentliche Meinung des christlichen Abendlandes zur Parteinahme für das mißhandelte China aufzurufen. Es ist ein Gegenstück zu dem Telegramm, das vom Professorenkollegium der Universität in Peking an den Papst gerichtet wurde, um das Oberhaupt der katholischen Kirche zum Eintreten „für die Sache des guten Rechts und der Menschheit“ zu veranlassen. Beiden Kundgebungen liegt die Anschauung zugrunde, daß das Christentum, wenn es nur wirklich befolgt würde, China nicht zum Schaden, sondern zum Heil dienen werde.

Und doch steht das Christentum Fengs und der Vielen, die ebenso denken wie er, in einer ersten Gefahr. Das zeigt der Blick auf den eben verstorbenen Sun jat sen. Dieser Mann mit seiner glühenden Vaterlandsliebe war auch Christ. Aber auch er hat bekant, daß er sein Christentum habe zurückstellen müssen, um die innere Fühlung mit seinem Volke nicht zu verlieren. Ob bei Feng nicht auch einmal die Wahl zwischen seinen politischen Zielen, bei denen er schwerlich von Ehrgeiz frei ist, und der unbedingten Nachfolge Jesu, wenn sie nötig wird, zu ungunsten der letzteren ausschlagen wird? Die Gefahr, in der Feng steht, ist aber zugleich eine der Hauptgefahren der heutigen chinesischen Christenheit.

Wie leicht unter diesen Umständen die Christen in eine Frontstellung gedrängt werden, die sie gar nicht wollen, zeigte sich jüngst u. a. an den christlichen Mitgliedern der Kuomin tang in Canton. Es ist die Republikanerpartei, die hinter Sunjatsen stand und in der sich jetzt eine durchaus bolschewistisch gefärbte Strömung und eine besonnenere Richtung unterscheiden lassen. Sunjatsens Sohn Sunko wehrt sich in einem Artikel gegen den Vorwurf, daß die ganze Partei antichristlich sei. Aber zurzeit ist in dieser mächtigen Partei der Christenfeindliche Geist viel stärker und geht über die christ-

lichen Mitglieder zur Tagesordnung über. 1922, als die Bewegung aus Anlaß der Weltkonferenz der christlichen Vereine in Peking aufkam, tobte sie ihren Zorn noch in Artikeln und Flugchriften aus, heute dagegen geht sie zu Gewalttätigkeiten über und dringt in die Regierungen ein. Sie veranlaßt Schülerstreiks, stört die christlichen Gottesdienste, hält lärmende Umzüge mit wüsten Drohungen, setzt Christenfeindliche Verfügungen (z. B. gegen den Religionsunterricht in den Schulen) durch. —

Die Lage der deutschen Mission ist einzigartig günstig. Der Chinese ist überzeugt, daß wir mit Politik nichts zu tun haben. In der Provinz Kwangtung gehen die Deutschen unbelästigt durch die Straßen der Städte mit einem Armband und der Aufschrift „Deutscher“ umher, während die anderen Ausländer flüchten mußten. Welch ein Ruf an die Missionsgesinnung der deutschen Christenheit liegt darin!

o Kundgebung des Evangelischen Bundes o

auf seiner Generalversammlung 1925.

„Umgeben und getragen von den gewaltigsten geschichtlichen Erinnerungen vaterländischer und religiöser Art, bietet der Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen, in Königsberg i. Pr. zu seiner 29. Generalversammlung, allen deutschen Protestanten gläubensbrüderlichen Heimatsgruß und ruft ihnen zu:

Wachet auf!

Die Gegenreformation ist auf dem Marsch; die Frist von 400 Jahren, welche nach römisch-katholischer Anschauung einer „Reherei“ gegönnt ist, ist abgelaufen. Von außen und im Innern werden alle Kräfte in Bewegung gesetzt, um die deutsche Schicksalswendung des 16. Jahrhunderts, die doch zugleich eine Weltchicksalswende war, aus dem Buch der Geschichte zu streichen. Darum: „Wer Augen hat, zu sehen, der sehe!“

Kämpfet recht!

Ernst und heilig ist unser Wille, soviel an uns liegt, mit unseren Volksgenossen, welchen Belenntnisses sie auch sein mögen, im Frieden zu leben. Aber ebenso ernst und heilig ist die uns von oben auferlegte Notwendigkeit, für die innersten und wertvollsten Güter unseres Glaubens und Lebens mit all den Mitteln und Kräften, welche Gott uns darreicht, einzusetzen. Wir haben immer wieder zu verteidigen das Recht unserer im Urchristentum wurzelnden evang. Glaubensstellung; wir haben uns immer wieder zu verwahren gegen jede Verunglimpfung unserer teuren evang. Kirche in Wort und Tat; wir haben immer wieder einzutreten für die von der Reformation herausgeborene Selbständigkeit des deutschen Staates. Deshalb gilt unser Kampf vor allem einem jeden Konkordat, das nach bayerischem Vorbild die Hoheitsrechte des Staates schmälert, die Gleichberechtigung der christlichen Konfessionen tatsächlich in Frage stellt und die Kulturaufgaben der deutschen Schule zu hemmen droht. Darum: „Wer wird niemand getront, er kämpfe denn recht!“

Haltet aus!

Wir stehen erst am Anfang des Kampfes, bei dem es im letzten Grunde um die Seele unseres Volkes geht. Wir haben ihn nicht hervorgerufen, sondern führen ihn in der Notwehr. Dieser Kampf wird voraussichtlich lange Zeit dauern und ohne ernste und schwere Opfer von evangelischer Seite nicht geführt werden können; denn es handelt sich bei ihm um letzte Ziele, zu deren Erreichung auch der Gegner keine Opfer scheut. Darum: „Sei getreu!“

o o Jugend- und Erholungsheime. o o

W Weil in evangelischen Kreisen für das von katholischer Seite geschaffene Jugendheim in Ebersteinburg stark gesammelt wird, sind mir mündliche, telephonische und schriftliche Anregungen aus der Gemeinde in großer Zahl zugegangen.

Eine einzige Zuschrift, die einen bestimmten Vorschlag macht, möchte ich hier abdrucken. Die Schriftleitung.

Aus der Nr. 30 des Gemeindeboten habe ich gesehen, daß das Jugend- und Erholungsheim in Ebersteinburg von katholischer Seite errichtet worden ist. Das war mir nicht bekannt, als jüngst bei mir gesammelt worden ist und ich auf der Liste u. a. einen ansehnlichen Betrag eines evangelischen Nachbarn las und meinen danach bestimmte. Da für das Ebersteinburger Jugendheim gewiß nicht bloß zufällig auch bei Evangelischen gesammelt worden ist, empfehle ich, daß für das in Bahlertal geplante evangelische Mädchenheim auch bei Katholiken gesammelt wird. Und ich erwarte, daß die katholischen Kreise, die ja stets auf Parität abheben, auch ihre Hand nicht verschließen werden. Insbesondere wird wohl die Geistlichkeit nicht dagegen wirken; denn der Zweck dient einem wie im anderen Fall einem dringenden Bedürfnis der Gesamtheit. Der Gedanke aber, in eigener Sache die Wirksamkeit der Schwesterkirche in Anspruch zu nehmen, gegebenenfalls aber nicht die Gegenseitigkeit zu wahren, darf doch wohl bei einem Diener Christi nicht unterstellt werden.

Sollte sich diese Annahme nicht als zutreffend erweisen, dann wäre es freilich richtiger und feinerem Gefühl angemessener, bei Sammlungen für gemeinnützige Zwecke, die ein Bekenntnis teil für seine Angehörigen plant, die Tatsache, daß es sich um eine Einrichtung des einen Bekenntnisses handelt, nicht zu verschleiern, sondern offen an den Tag treten zu lassen, damit jeder, der um einen Beitrag angesprochen wird, auch weiß, welchen Bekenntnisangehörigen seine Gabe vornehmlich zufließen soll. W.

○ ○ ○ Für unsere Kranken. ○ ○ ○

**Erlösung.**

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Matth. 16, 13.

Wir nennen Jesus unsern Heiland oder Erlöser. Dabei denken wir zunächst wohl an die Erlösung der Welt, die er durch seinen Tod am Kreuz erwirkt hat. Sicherlich ist diese Tat die Grundlage seiner gesamten Heilandswirksamkeit. Jedoch wird dieses große Erlösungswerk für uns und unser Leben erst wirksam, wenn er auch unser persönlicher Heiland und Erlöser geworden ist und wir seine Erlöserkraft an uns selber erfahren durften. Darum lehrt uns Jesus bitten, wenn er uns zu sprechen befiehlt: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel.

Wir hätten vermutlich, wenn wir das Gebet zu entwerfen hätten, die beiden Bitten umgestellt. Die Erlösung von dem Uebel dünkt uns zumeist das Wichtigste zu sein. Denn am meisten empfinden wir gemeinhin die Last der Krankheit oder Armut, des Kummers, der Einsamkeit, und wie sie alle heißen, die tausendfachen Plagen des Erdenlebens. Jesus aber weist uns darauf, daß nicht diese Uebel an sich das Schlimme im Menschenleben sind, sondern der Einfluß, der von ihnen auf unsere Seele ausgeht. Sie machen uns gar leicht verbittert gegen Gott, ungeduldig gegen die Menschen, gleichgültig gegen unser ewiges Heil, und führen dadurch vom Wege des Glaubens ab. Hiervor bewahrt zu werden, ist die dringendste Notwendigkeit für jeden, der durch Leidenszeiten gehen muß. Diese Bewahrung wird jedoch nicht dadurch erreicht, daß Gott das Uebel wegnimmt, das uns in diesem Augenblicke besonders drückt. An seine Stelle würden — wie der Weltlauf nun einmal ist — andere treten, und wir wären wieder auf demselben Punkte. Wir müssen innerlich stark werden, sodaß das Uebel uns nicht mehr zur Versuchung werden kann. Solches aber will erbeten sein in unablässigem Flehen. Daher die Mahnung des Herrn, allezeit, besonders aber in Nottagen, zu bitten: Führe uns nicht in Versuchung.

Dann wird es auch an der Erlösung vom Uebel nicht fehlen. Nicht wenig, was uns als solches erschienen ist,

wird, wenn wir erst drinnen erstarrt sind, sich als Segen erweisen. Vieles, dessen Zweck wir im Augenblick nicht erkennen, wird sich von höherer Warte als heilsam offenbaren. Manches Schwere wird schwinden, wenn es erst seinen Dienst nach Gottes Willen getan hat. Das Kreuz aber, das wir unserm Heiland bis ans Ende nachtragen sollen, wird uns die Stunde süß machen, in der die ewige Erlösung kommt, und wir herauschreiten dürfen aus den Schatten dieses Erdenseins zur herrlichen Seligkeit der Kinder Gottes.

○ ○ ○ Gottesdienstsanzeiger. ○ ○ ○

Sonntag, den 2. August (8. Sonntag nach Trinitatis).

Kollekte für das Kinderwälderholungsheim.

- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer Herrmann. 1/4 12 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Herrmann.
- Kleine Kirche. 1/9 9 Uhr: Stadtvikar Reichwein. 1/4 12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer E. Schulz.
- Schloßkirche. 10 Uhr: Stadtvikar Reidel.
- Johanneskirche. 8 Uhr: Pfarrer W. Schulz. 1/2 10 Uhr: Pfarrer W. Schulz. 1/4 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer W. Schulz.
- Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Löffler. 10 Uhr: Stadtv. Dr. Scheuerpflug. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Löffler.
- Markuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Stadtvikar Löffler.
- Lutherkirche. 8 Uhr: Pfarrer Weidemeier. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Weidemeier mit Abendmahl. 1/4 12 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Weidemeier.
- Matthäuspfarre. Turnsaal Südenschule 8 1/2 Uhr: Christenlehre, (zugleich Frühgottesdienst), Stadtvikar Eiermann. 10 Uhr: Stadtvikar Eiermann. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Eiermann.
- Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
- Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Sigler. Abends 1/2 8 Uhr: Monatsmissionsstunde, Missionar Mayer.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr: Frühgottesdienst, Stadtvikar Leiser. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtvikar Leiser. 1/4 11 Uhr: Jugendgottesdienst, Stadtvikar Leiser.
- Beiertheim. 10 Uhr: Pfarrvikar Dreher.
- Rüppurr. 1/2 9 Uhr: Christenlehre. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Steinmann.

**Unsers Herrgotts Handlanger.**

Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich von A. Fries. (Fortsetzung.)

So weit war Lorenz mit seiner Geschichte gekommen, da öffnete David leise das Fenster, schaute hinaus und winkte mit den Augen nach dem Brunnen hinüber. Und langsam trat ein Mägdlein heran, schaute aber nicht in die Stube, sondern stellte sich seitwärts an die Mauer, sodaß man sie von innen nicht bemerken konnte, wenn man nicht wie David auf dem Tische saß. Der ließ das Fenster offen, als wenn's ihm zu heiß und bellommen im Stübchen geworden. Der Erzählende aber hatte von dem allen nichts bemerkt, da er still vor sich hinsah, und fuhr ruhig fort:

„Wir lagerten draußen im Freien im Bivak. Mein Offizier hatte ein kleines Zelt, ich hatte mich am Eingang desselben, in meinen Mantel gewickelt, auf die Erde hingestreckt.“

„Die afrikanische Nacht war wunderbar schön, so klar und weich, wie man's hier nicht kennt. Des Mondes Sichel schwebte im tiefen Himmel. Die weißen, leuchtenden Kelche der Blumen strömten einen fast betäubenden Duft aus. Im Laub der Orangen schimmernten vereint die würzigen Blüten und die goldenen Früchte.“

„Das war alles zwar recht schön, man dachte aber nicht viel daran. Denn durch die klare Nacht hörte man in der Ferne Schakale und Hyänen bellen und heulen, das klingt anders, als wenn hier vorn Fenster die Nachtigall singt. Und was das schlimmste war, wir konnten uns keine Stunde sicher halten vor den räuberischen Ueberfällen der wilden arabischen Horden, hatten deren auch schon genug erlebt und manchen Toten und Verwundeten dabei gehabt.“

Wochengottesdienste.

Walldhornstr. 11: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfr. Herrmann. Mittelpfarre. Donnerstag, 30. Juli, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Pfarrer E. Schulz.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: beginnt wieder am 15. September 1925.

J. M. Hahn'sche Gemeinschaft. Sonntag, nachm. 1/2 8 Uhr, Versammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

Evang. Stadtmission Karlsruhe. Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr Sonntagschule. 3 Uhr, allg. Versammlung. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, abends 1/2 5 Uhr, Frauenstunde. Freitag, abends 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 8 Uhr, monatl. Arbeits- u. Gebetsgemeinschaft. Dienstag u. Freitag, 8 Uhr, Frommelbund. Samstag und Sonntag Ausflug des Frommelbundes zum Schindelhof (Ohlsbachtal). — Kriegsstr. 103: Sonntag, 1/2 4 Uhr, Jungfrauenverein, Sel. Heck. Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde.

Evang. Vereinshaus, Analienstr. 77. Sonntag, 11 1/4 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, Allg. Versammlung, Br. P. Hårdle. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Montag, 7 1/2 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 1/2 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen u. Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung f. Männer u. Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde f. Mädchen. Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung, Durlacherstr. 32. 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Männer und Jünglinge.

Jugendbund für entschiedenes Christentum. Sonntag, den 2. Aug morgens 10—12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 1/2 3 Uhr, Jugendbundstunde für junge Männer. Nachm. 5 Uhr, Jugendbundstunde für Töchter. — Wochenprogramm: Junge Männer: Dienstag und Samstag, abends 8 Uhr. Töchter: Mittwoch, abends 8 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, abends 8 Uhr, familiäre Bibelstunde in der Kl. Kirche. Dienstag, nachm. 4 Uhr, Frauenstunde, Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Samstag, abends 8 Uhr, Männerstunde. — Gränwinkel. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Schulhaus. (Während der Sommerferien finden dieselben bei Familie Fahrer, Sinnerstr., statt).

Ev. Verein für Jüdische Mission A. S. Mühlburg, Rheinstr. 35, Hh.: Sonntag, 8 Uhr, allgem. Versammlung. Dienstag, 8 Uhr, allgem. Versammlung, Br. Schmelzer. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer u. Jünglinge.

Evang. Jugendvereinigungen.

B.D.J. Karlsruher Jugendbünde. Johannsbund. Montag, Bundesabend. Mittwoch, Freiburger Gruppe. — Lutherbund. Mittwoch, Bafelabend. Donnerstag, Chor. Freitag, Turnen. Samstag, Freispiele. — Jungmädchenbund Heimat. Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, ältere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. — Wartburgbund. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. — Blücherbund. Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Sonnwärts. Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag, 1/2 5 Uhr, Bundesabend.

„Ihr könntet denken, daß bei solchen Aussichten an Schlaf nicht zu denken gewesen, aber die Natur fordert ihr Recht. Mein Leutnant schlief schon lange im stillen Zelt, und bald überwältigte auch mich die Müdigkeit.“

„Nicht lange hatte ich geschlafen, da weckte mich ein eigen- tümlich bröhnendes Geräusch. Ich lag mit dem Ohr auf dem Erdboden, es konnte kein Zweifel sein, das waren Reiter, die auf stüchtigen Rossen herangebraust kamen; sie müssen schon nahe sein. Ich springe auf, wecke meinen Herrn, werfe das Sattelzeug auf die Pferde, und kaum sitzen wir droben, da schwärmt es auch schon von allen Seiten ins Lager. Weiß und gespenstisch sind sie anzuschauen, die Reiter mit flatterndem, hellem Ueberwurf, der im Mondlicht schimmert; — lange Flinten tragen sie in den Händen, mit ihren sinken Pferden sind sie wie verwachsen.“

„Mit einer kleinen Schar werfen wir uns ihnen entgegen, Schüsse werden rasch gewechselt. Die Feinde sind über- rascht, Widerstand zu finden. Allmählich sammeln sich immer mehr der Unsrigen. Die weißen Gestalten wenden ihre Pferde und fliegen wieder davon. Wir hinterdrein. Das war ein rasender Ritt! Hindernisse gab's da nicht, wir überflogen alles! Ich hielt mich dicht zu meinem Herrn. Kein Wort wird gewechselt, es wäre unmöglich gewesen bei der Schnellig- keit des Reitens.“

„Der Feind erreicht den Saum eines dichten Gestrüpps, aus welchem einzelne größere Bäume hervorragen; schließt sich hier, wie verabredet, dicht zusammen; macht kehrt und gibt eine prasselnde Salve auf die Verfolger. Wir zweie waren den andern voraus an der Spitze, und wie von einer

— Mädchenbund Wachauf: Montag, abends 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — Jugendbund der Mittelstadt: Mittwoch, 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund „Lichtträger“. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. — Montag, abends Aelterenabteilung. — B.D.J. Mühlburg (Drei Linden) Montag, 1/2 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Freitag, 8 Uhr, Singabend. — B.D.J. Beiertheim. Dienstag, abends 8 Uhr, Bundesabend.

Ortsgruppe des B.D.J. Zusammenkunft der Teilnehmer an der Landes- tagung Freiburg, den 2. August, nachm. 3 Uhr, Gemeindehaus d. Südstadt.

Jugendvereinigung Matthäusbund. Abt. Knaben: Aeltere u. jüngere Abteilung: Abendwanderung Mittwoch, 8 Uhr. Donnerstag, abends 8 Uhr, Orchesterprobe. Sonntag, 2. Aug., Treffen 2 Uhr.

Mädchenbund der Altkostadt. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend.

Jungmännerbund „Gottesau“. Montag, 8 Uhr, Spielabend. Don- nerstag, 1/2 9 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Jungmädchenbund „Gottesau“. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten). Mittwoch, nachm. 1/2 6—7 Uhr, Kreuzstr. 23: jüng. Abt. Samstag, nachm. 5 Uhr, mit- lere Abteilung: Jugendheim, Baumeisterstraße (Bude 1).

M.B.S. (Adlerstr. 23). Aelt. Abt.: Donnerstag, 8 Uhr. Mittl. Abt.: Mittwoch, 5 Uhr. Jüng. Abt.: Freitag, 1/2 5 Uhr.

Mädchenklub (Adlerstr. 23). Freitag, 8 1/4 Uhr, Freundeskreis. Sonntag, gemütliches Beisammensein oder Spaziergang. Mittwoch, Offener Abend. Freitag, 1/2 9 Uhr, Freundeskreis.

Bibelkreise von Schwester Magda: Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreis. Mittwoch, 5 Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelkreis.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bauarbeiten-Verdingung.

Nachverzeichnete Bauarbeiten zum Pfarrhausneubau für die Gottesau- Pfarrei in Karlsruhe, Ecke Seubert- und Haizingerstraße, sollen im Wege der öffentlichen Bewerbung vergeben werden.

1. Maurerarbeiten
2. Eisenbetonarbeiten
3. Zimmerarbeiten
4. Steinhauerarbeiten (Kunststeine)
5. Dachdeckerarbeiten (Ziegel)
6. Blechenerarbeiten.

Arbeitsbeschriebe und Bedingungen können, soweit der Vorrat reicht, gegen entsprechende Vergütung auf dem Büro der Architekten Pfeffer und Großmann, Karlsruhe, Belfortstr. 14, bezogen werden. Pläne und Detail- zeichnungen liegen daselbst zur Einsichtnahme auf.

Die Angebote sind bis spätestens am 10. August 1925, 12 Uhr mittags, verschlossen mit entsprechenden Aufschriften versehen, beim Evang. Kirchen-

Rugel werden wir beide getroffen, ich ins Bein, mein Herr noch schlimmer, in die Brust. Mit dem Ruf: Drauf, Lorens, drauf! sinkt er vom Pferde, das im wilden Lauf davonjagt.

„Ich will mein Tier halten, es geht aber nicht, bis vorn ins Gebüsch trägt es mich, da kommt eine zweite Kugel, die ihm durchs Auge ins Hirn dringt; hoch aufbaumend über- schlägt es sich und bricht zusammen. Ich werde ein gut Stück fortgeschleudert und bleibe bewußtlos liegen.“

„Der Morgen bricht an, und die Kühle ruft mich ins Bewußtsein zurück. — Da lag ich in dem stachelichten Ge- strüpp von Kakus und Agaven mit zerschossenem Bein. Ge- hen konnte ich nicht, aber kriechen. Mein erster Gedanke war, was aus meinem Herrn geworden. Es kann nicht weit ent- fern sein, wo er gefallen. Ich kriechte aus dem Gebüsch her- vor und überblicke das Terrain. Da liegen sie zerstreut vor mir im afrikanischen Sande, die starren, schlaffen Gestalten, wohl zehn bis zwanzig mögen's sein, gestern noch eine lustige, übermütige Reiter-schar, und jetzt? — Ein Fieber- schauer tiefelt mir über den Leib, mein Bein verursacht mir heftigen Schmerz. — Aber mein Herr, — wo mag er lie- gen? — Ich strenge meine Augen an, ob ich nicht unter den Gefallenen die Abzeichen des Offiziers finde. Da, es täuscht mich nicht, — er muß es sein, — ich sehe die glänzenden Epauletts, und als untrüglichstes Zeichen das dicke, blonde Haar, welchem der Tschako entfallen.“

„Gottlob, es ist nicht weit, ich kriechte hin. Rasch geht's freilich nicht, aber ich komme doch hin mit Pausen zum Aus- ruhen. Er liegt da totenbleich mit geschlossenen Augen; als ich aber dicht herangekommen, seine Hand fasse, schlägt er

Verbandsamt, Friedrichsplatz 15, einzureichen. Die Vergebung der Arbeiten unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Karlsruhe, den 29. Juli 1925. Der Evang. Kirchengemeinderat.

**Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.**

Erbprinzenstr. 6, Hof. — Telefon 2946. — Postfachkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 8—1/2 Uhr nachmittags, Samstags nicht.

- 1. Für 2 Geschwister, Bub 7 Jahre, Mädchen 5 Jahre, bitten wir um Kleidungsstücke und Unterwäsche. Die Kinder sollen Mitte August ins Solbad Rheinfelden kommen. Da beide Eltern lungenkrank sind und die 4 Kinder oft krank waren, können die Eltern nichts anschaffen. Die Aufnahme in Rheinfelden hängt von der Beschaffung der vorgeschriebenen Kleidung ab.
- 2. Für tuberkulöses Kind, 8 Jahre, das Älteste von 4 Geschwistern, bitten wir um Schulkleidung und Schutzeug.
- 3. Perfekte Weisnäherin sucht Kundenhäuser.
- 4. Für arme Frau mit amputiertem Bein, die 2 Jahre lang nicht mehr fortkam, suchen wir einen Fahrstuhl, eventl. auch leihweise.
- 5. Pfaffen suchen noch Stundenplätze.

**Kirchlicher Vereinsanzeiger.**

**Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt.** Donnerstag, 30. Juli, abends 8 1/4 Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15!

**Evang. Hausgehilfenverein.** Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr, Versammlung in der Marienschule, Leopoldstr. 22.

**Helft den Blinden durch Ankauf ihrer Waren!**

Besen, Bürsten und Korbwaren sind in guter Ausführung zu mäßigen Preisen zu haben im Kleinverkauf, Viktoriastr. 6 1.

Das Lager ist Schloßbezirk 11.

Vertreter der Blindengenossenschaft ist Herr Wilh. Boos, Viktoriastr.

**Anzeigen.**

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar-Seite 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3—5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Genüßreiche Stunden verschafft ein

**Harmonium**

Große Auswahl. Versand nach allen Stationen.

**H. Maurer**  
Karlsruhe i. B.  
Kaiserstr. 176.

Kataloge und Schriften über das Harmonium kostenlos. 98

**Jugend- und Erholungsheim Bertelsbach**

(Eigentum der bad. Mädchenbelletrise) geöffnet ab 10. Aug. Stilles Heim mitt. im Walde b. d. Bertelsbachfällen 600 m ab. R. Alkoholfreie Erfrischungsstätte für Wanderer, bei groß. Gruppen vorherige Anmelde. notwendig.

Näheres durch Hrl. Weber, bis 31. Juli Durlach, Eichenstr. 7, ab 1. August Jugendheim Bertelsbach i. Oberalt. d. Bähle.

Bei **Pelz-** Änderungen und Reparaturen

ist es von großer Wichtigkeit, daß diese von gelernten Facharbeitern ausgeführt und nicht durch unkundige Hand wertlos gemacht werden. In unserer Großkürschnerei sind nur erste tüchtige Kürschner beschäftigt und wird auch der einfachsten Arbeit größte Sorgfalt gewidmet. Außerdem haben Sie fachmännische Beratung und vorherige genaue, allerbilligste Kostenfestsetzung mit Zahlungserleichterung.

280

Großkürschnerei **Wilh. Zeumer** Karlsruhe, Kaiserstr. 125/127

**Bleicher- u. Installationsarbeiten**

in fachmänn. solider Ausführung

Lager in 218

**Gasherden und Badeöfen**

auf Teilzahlung

mit 1/6 Anzahlung zu den Bedingungen des Städt. Gaswerks

Kein Laden — Billige Preise

Klauprechtstr. 11 **S. Barth** Telefon Nr. 2936

Im Restengelddiät Viktoriastr. 10

175

**Große Posten Reste**

in Schürzen, Blusen und Kleidern eine getroffen. Kein Baden, jedoch billige Preise

Gardinenreste nach Gewicht.

**Ostendbad Ostendstr. 5**

Bad Bad III geöffnet von Donnerstag abtag bis eintr. Montag. 211

Die Augen matt auf, er erkennt mich, ich fühle einen schwachen Druck seiner Hand, sprechen kann er aber nicht! — Eine Blutwunde steht unter und neben ihm, — die Wunde blutet noch. Was tun? — Ich untersuche seine Taschen und finde ein leinenes, leinenes Tuch. Ich leg's auf die Wunde — aber es hilft nicht. Da fällt mir ein, ich trage das Tüchlein meiner seligen Mutter unter der Uniform auf der Brust, drein gewickelt das Neue Testament, Großvater, das du mir in mein Bündel gelegt. Gelesen hatte ich damals noch immer nicht, aber ich dachte, es solle mich vor den Kugeln schützen. Mit dem seidenen Tuche gelingt es mir, das leinene meines Herrn fest auf die Wunde zu pressen, und so einen notdürftigen Verband herzustellen. Dann suche ich, in der Nähe herumtastend, große Blätter, darin der starke nächtliche Tau sich gesammelt, beneze damit die Lippen meines Herrn und verträufle sein Gesicht. Ich erquickte mich auch selber an dem köstlichen Tau, — er hat uns beiden wohlgetan. Die Blässe meines Antlitzes wird weniger leichenhaft.

Nun aber steigt die Sonne höher — die Wärme nimmt bedeutend zu — schmerzlos und verwundet der Hitze eines afrikanischen Tages ausgelekt zu sein, das ist sicherer Tod! — Wenn hätte ich mich wohl ins Gebüsch zurückgeschleppt, wo wenigstens Schatten ist; aber ich kann meinen Herrn doch nicht verlassen, daß der Sonnenbrand ihn umbringt; es ist vielleicht noch Rettung möglich. Ich muß ihn mitschleppen; es ist freilich ein schwer Stück Arbeit, die eigenen Kräfte fallen kaum dazu reichen — aber es geht dennoch. Zuerst nehme ich mich selber ein Stück, dann zerze ich ihn so behutsam als möglich mir nach. Wir erreichen das Gebüsch; er

ist von der Bewegung ohnmächtig geworden, — mich selber hat die Anstrengung so erschöpft, daß ich auch mit der Ohnmacht kämpfe. Aber wir liegen doch im Schatten, das ist ein großer Gewinn. Sie müssen endlich kommen, uns zu holen! —

„Aber Stunde auf Stunde verrinnt, kein menschlicher Schritt noch Laut ist zu hören! Draußen liegen sie so still und langgestreckt, die gefallen Kameraden — sie sind jetzt sicher alle tot, wenn auch noch am Morgen etliche gelebt haben mögen, — Hitze und Durst haben sie getötet. Bisweilen kommt es zu uns herüber mit einem Lustzuge, wie Geruch der Verwesung.

„Mein armer Herr liegt da wie tot, doch spüre ich's, noch ist das Leben nicht entflohen; meine eigene Wunde brennt und peinigt, daß ich hätte jammern und schreien mögen. Der Mittag mit seiner furchtbaren Glut ist vorüber. Sind wir denn ganz vergessen? Sollen wir hier elendiglich verschmachten? — Oder von den Hyänen in der kommenden Nacht zerrissen werden? — Ich spähe wieder hinaus — nichts regt sich! — Da öffnet mein Herr Augen und Lippen, er will etwas sagen und kann's nicht hervorbringen, — ich beuge mich über ihn, ich lege mein Ohr an seine Lippen, da verstehe ich's, wie einen Hauch. Beten! — Beten? — Barmherziger Gott, er fühlt den Tod ans Herz dringen, ich soll für ihn beten. Aber ich bin ja kein Priester, — ich kann nicht beten, — was soll ich beten? — Hätte er ein lustig Liedlein verlangt, da hätte ich zehn für eins anstimmen können, aber beten? — Und doch sieht er mich mit den halbgebrochenen blauen Augen so hilfessuchend, so stehend an! — Was

**Tapeten**  
**Linkrusta · Leisten**  
 fault man am billigsten in größter Auswahl in der Tapetenhandlung  
**H. Wagner**  
 Gerwigstr. 23 : Telefon 825  
 Maler- u. Tapezierarbeit wird mit übernommen 226  
 Bei Verzügen dieser Anzeige wird ein besonderer Nachlaß gewährt.

Zur Eindeckung des Winterbedarfs in  
 **Brennmaterialien**   
 in nur bester Qualität und billigster Berechnung empfiehlt sich  
**Ph. Bader Nachf.**  
**Nikolaus Wolff** 225  
 G. m. b. H.  
 Tel. 1494 — Amalienstraße 43. Nähe Mühlburger Tor.

**Konrad Schwarz**  
 Waldstr. 50 - Telefon 222  
  
 Lagerfeines Beleuchtungskörper und sanitäre Einrichtungen  
 Projektierung und Ausführung von Kunstwerken

**Gust. Adolf Sticks**  
 Scheffelstrasse 60 : Telefon 1626  
**Waschtoiletten**  
 Facetspiegel, Glastablette mit Consolen, Schwammhalter, Seifenhalter, Wannengriffe, Handtuchhalter, Glas- und Zahnbürstenhalter etc.  
**Sanitäre Anlagen**

Waldstraße 81 Fernruf 2185  
**M. Gillardon** 72  
 Buch- und Steindruckerei  
 empfiehlt sich für sämtliche Druckerarbeiten

**Kleine Anzeigen.**  
**Gesucht über die Ferien**  
 eine erste Kraft im Französischen zur Nachhilfe für einen 18jähr. Jungen. Angeb. mit Photo an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6  
**Harmonium**  
 13 Reg., 9 Spiele, gut erhalten, zu verkaufen Philippstraße 1, 1. Stock.

Bevor Sie Ihren Umzug vergeben nach hier oder nach auswärts, fordern Sie auch meinen Kostenanschlag ein  
 Hortstr. 8 **K. Mulfinger** Telefon 1700

**Pertschin**  
 die Universalmittel gegen Schwaben, Ruffen, Ameisen, Wanzen, Motten, Ratten und Mäuse. 1000fach seit 15 Jahren empfohlen  
**Pertschin** Versicherung u. Ungezieherausrottungsbetrieb 127  
 Oskar Pertsch, Eulienstr. 4. Tel. 4205

**Gebrauchter Sportwagen**  
 zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote an Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

**Schwarz & Krauth**  
 Inh. Käthe Rätz 180  
 Mondstr. 3 (Zwisch. Schiller- u. Adenerstr.)  
 Herren- und Damenwäsche, Kinder-Bekleidung, Strümpfe, Baby-Wäsche, Schürzen, Bettdamast, Bettfedern usw.  
 Kein Laden. — Billige Preise  
 Auf Wunsch Teilzahl. ohne Preisverhöhung

**H. Otto Schick**  
 Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung  
 empfiehlt seine gute Auswahl in  
**Gesangbüchern, ff. Briefpapier**  
 usw. usw.  
 Einrahmung von Bildern 79

**Ein Versuch**  
 wird Sie überzeugen, daß die Anzeigen im **Evang. Gemeindeboten** beachtet werden und lohnend sind!

**Edle Kanarienfänger**  
 empfiehlt L. Jäger, Amalienstr. 22. [210]

Ist da anzufangen? Es packt mich mit Grausen und namenlosem Weh! — Da fällt mir das Neue Testament ein. Ja, ich kann ihm draus vorlesen, das ist ebenso gut als Beten, das muß ihm helfen in Todes- und Sterbensnot. Ich habe das Büchlein wieder unter die Uniform geknöpf, ich hol's hervor, schlag mit hastiger, bebender Hand das erste Beste auf, und hebe an zu lesen: Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten, und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen! So weit hatte ich mit zitternder Stimme gelesen, da blickte ich auf den Sterbenden. Er atmet schwer, in der verwundeten Lunge röchelt es; — er versucht's noch einmal, mich anzusehen, — ich muß weiter lesen, ich komme bis zu dem Verse von der Engel Freude über den Sünder, der Buße tut; da wird's ganz still neben mir, ich blicke auf, er ist tot! — tot. — Ich armer Sünder habe einem Sterbenden mit Gottes Wort beigestanden! — Was da in meiner Seele vorgegangen, das weiß Gott allein, erzählen läßt sich's nicht. —

„Als ob sie nur gewartet, bis mein armer Herr verschieden, — jetzt naheten sich Schritte, — es sind Kameraden, ausgehickt, um die Toten zu begraben und die Verwundeten aufzuheben. Sie begruben meinen Herrn und hoben mich auf, da schwand mir das Bewußtsein.“

„Die Tage, die nun folgten, sind voll Jammer und Elend gewesen, — aber es waren doch lauter Gnadenzeiten, denn der gute Hirte suchte meine arme Seele und hat sie gefunden. —“

„Ich ward in ein sogenanntes Lazarett gebracht. Das ist in Algier eine dumpfe, niedrige Baracke, wo auf verfaulten Matratzen und stinkendem Stroh unglückliche Kranke und Verwundete unwissenden und gleichgültigen Wärtern überlassen sind. —“

„Es zeigte sich bald, daß meine Wunde durch die langwährende Vernachlässigung und furchtbare Hitze brandig geworden. Eine Amputation ward notwendig befunden. Großvater haben sie mir mit der grausigen Operation all das wertvolle Blut abgezapft, du wirst nicht mehr darüber zu klagen haben.“

David's Augen standen voll Tränen, als sein Entel schmerzlichem Lächeln ihn bei diesen Worten ansah.  
 (Fortsetzung folgt.)

**Stammbuchblatt.**  
 Gott fragt, damit du Antwort gebeist;  
 Gott drückt, damit du dich erhebest.  
 Wenn vor dir ein Geheimnis schweigt,  
 so heißt das nur: du sollst ergründen.  
 Wenn Erde sich auf Erde zeigt,  
 ist's deine Pflicht, sie abzuründen.  
 Was deiner Zeit und deinem Kreise fehlt,  
 ist deines Amts, hinzuzufügen.  
 Nicht Unglück ist es, was die Menschen quält:  
 Untätigkeit allein schafft Ungenügen.  
 Paul de Lagarde.